

24. Vom Niedergang der Buchausstattung

Mit dem ausgehenden 16. Jahrhundert ist es mit der Nachblüte der Buchausstattung vorbei: es beginnt in vollem Umfang der Tiefstand des Buchgewerbes, die nüchterne handwerksmäßige Buchherstellung, die es mehr und mehr verlernt, daß ein Buch etwas anderes als nur Gebrauchsware, daß es ein kunstgewerbliches Erzeugnis sein kann. Das Papier wird schlechter, die Typenanordnung verwildert, die Ausschmückung mit Bildern und Ornamenten ist alles eher als künstlerisch und entspricht nur zu getreu dem gleichzeitigen Verfall der graphischen Künste.

Am schlimmsten beinahe ist es in Deutschland bestellt. Was uns hier an Buchausschmückung begegnet, ist unbedeutend und völlig von fremden Meistern abhängig. Erst wiegt der Einfluß der Niederlande vor, wo Rubens eine allbeherrschende Stellung einnimmt. Dann, als das Zeitalter König Ludwigs XIV. anbricht, gibt man sich ebenso willig den französischen Vorbildern hin. Von der lebensvollen Durchdringung der fremden Formen mit deutschem Geist, wie sie die große Zeit Dürers ausgezeichnet hat, ist keine Spur mehr zu sehen. Und diese Verwilderung hält über ein Jahrhundert, vor allem das ganze 17. Jahrhundert, die unselige Zeit des Dreißigjährigen Krieges, an.

So völlig freilich war das geistige Leben nicht zum Stillstand gekommen, daß nicht auch diese schönheitsarme Zeit Druckwerke aufzuweisen hätte, die uns schon als Denkmale des damaligen Zeitgeschmacks fesseln können. Es ist, wie wir schon sahen, die Zeit großer Kupferwerke und umfangreicher Kartensammlungen, auch an Prachtwerken aller Art fehlt es nicht. Und schließlich hat das Buch auch in diesem frostigen Zeitraum